

Zeitschrift: Eclogae Geologicae Helvetiae
Herausgeber: Schweizerische Geologische Gesellschaft
Band: 9 (1906-1907)
Heft: 3

Artikel: Vorläufige Mitteilungen aus dem Gebiet des Rheingletscherarmes St. Gallen-Wil
Autor: Falkner, Ch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorläufige Mitteilungen aus dem Gebiet des Rheingletscherarmes St. Gallen-Wil.

VON CH. FALKNER.

Mit der Kartierung der Siegfried-Blätter (Waldkirch, Niederuzwil, Wil, Herisau, Flawil und Kirchberg) beschäftigt, ist Referent im Falle, einige vorläufige Mitteilungen aus diesem Gebiet, sowie aus der nächsten Umgebung von St. Gallen zu machen.

Als Dach der marinen Molasse östlich der Stadt St. Gallen wurde früher die den nördlichen Abhang des Hagenbuchwaldes bildende Nagelfluhbank betrachtet; in der Abhandlung: *Beiträge zur Geologie der Umgebung von St. Gallen*, (S. 46) wiesen FALKNER und LUDWIG nach, dass auch über dieser Nagelfluh noch eine zweifellos marine Schicht auftritt; infolge neuer Aufschlüsse in dem kleinen, dem Hagenbuchwald nördlich direkt vorgelagerten Plateau war es dem Referenten seither möglich, die genaue Grenze zwischen der marinen und der oberen Süsswassermolasse festzustellen; sie liegt hier topographisch zirka 80 Meter weiter nördlich als bisher angegeben werden konnte. Als Dach der überaus petrefaktenreichen marinen Schichten erscheint eine Nagelfluhbank, die in ihrem Streichen teilweise in rötliche Mergel übergeht und also bereits der oberen Süsswassermolasse zuzurechnen ist. Erwähnenswert ist noch eine innerhalb der marinen Schichten eingelagerte, zirka 0,6 Meter mächtige Nagelfluhbank, die stellenweise fast ganz aus den Steinkernen von Panopæen besteht.

Westwärts der Stadt St. Gallen (Solitude) sind schon von Dr. GUTZWILLER einige Moränenwälle kartiert worden; Referent hat dieselben durch einige weitere ergänzt und bringt sie in Verbindung mit den von LUDWIG und ihm neu aufgenommenen Endmoränenwall vom Bildweiher bei Winkeln, sowie mit den Ueberresten von Endmoränen, welche noch weiter westlich im Trockenthal Winkeln-Gossau seither von ihm konstatiert werden konnten. Auf der nördlichen Tal-

flanke steigt wenig östlich von Oberdorf eine Seitenmoräne ostwärts bis zu 770 Meter empor und bildet somit das Gegenstück zu dem auf dem südlichen Talgehänge am westlichen Ende der Solitude ungefähr dieselbe Höhe erreichenden Wall.

Die Schotterablagerungen des Talgrundes vom Bildweiher westwärts bis zum Moränenwall bei Flawil sind wohl als die Ausfüllung eines frühern Seebeckens aufzufassen¹; sie zeichnen sich durch reichliche Grundwasserführung aus (zahlreiche Sodbrunnen).

Das Tannenbergplateau beansprucht besonderes Interesse durch seine altglazialen Züge; auf einem Molassesockel (obere Süßwassermolasse mit ganz schwach nach NW geneigten Schichten) ruht in zirka 845 M. Höhe der ältere Deckenschotter, welcher seinerseits von den Ablagerungen einer mittleren Eiszeit bedeckt wird (vergl. FALKNER und LUDWIG: *Beiträge*, etc. S. 135 u. folgende). Referent gelangt auf Grund eines Profiles für die ältere Decke zu einem NW Gefälle von zirka 8‰. Ferner macht er aufmerksam auf einen neu aufgenommenen Moränenwall, welcher das die beiden Deckenschotterfelder von einander trennende Trockental von Hohfirst (810 M.) quert, und, wie der Talboden selbst, aus Erratum der letzten Eiszeit besteht; an ihn lehnt sich ein fluvioglazialer Schotter, welcher sich in Form eines Streifens in SW-Richtung ziemlich weit verfolgen lässt.

Bei Anlass der Diskussion weist Referent ergänzungsweise noch auf das trichterförmig sich gegen das Tal St. Gallen-Wil öffnende Gelände zwischen Nollen und Tannenbergplateau hin; Rundhöcker, Drumlins und Uebergangsformen beider vereinigen sich hier zum typischen Bilde einer ausgedehnten Drumlinslandschaft.

¹ Seither ist Referent jedoch zu der früher schon von LUDWIG und ihm vertretenen Ansicht zurückgekehrt, wonach hier ein glazialer Flussschotter vorliegt.
Der Referent.
